



Paris, Montmartre

R. Duschek

abredungen, Bücherbesprechungen, Zeitungsnachrichten schwirren herum, sogar die bei der Hitze zu nehmende Dosis Karlsbader Salz wird von den Damen besprochen.

\*

Die Hitze wächst. Im Quartier Latin mischen sich die Pariser Gerüche: Straßenteer, schwitzende Kamelotts, Benzinwolken, Marchands de vins, bureaux de tabac mit ihren englisch-süßlich duftenden Sorten werden penetrant. Es sind unzählige kleine alltägliche Ereignisse in Paris, die dem Blick des fremden Beobachters auffallen.

Im Luxembourg-Garten biege ich um die Ecke; ein junger blondgelockter Kerl mit schäbiger Hose, auf einem Stuhl sitzend, neben ihm ein halb ausgetrunkenes vin gris, fährt wie in Exstase auf, schreit, krallt die Hände in die Luft und saust damit ein paarmal dicht an meinem Gesicht vorbei, mit den Armen ins Leere greifend. Ein Wahnsinniger? Oder spielt er ihn, um in ein Asyl zu kommen? — Ich mache schnell, um ihn nicht zu reizen, ein paar ähnliche Bewegungen. Dann steht er gesenkten Kopfes wie im katatonischem Krampf unbeweglich. Man läßt ihn gewähren.

„C'est un fou“, sagen dazukommende Passanten; er wird sich beruhigen. Man sperrt ihn nicht ein. Romanische Freiheit. Ungehindert vollsinnig darf Persönliches sich ausleben.

Abends auf dem Trottoir, das zu meinem Hotel führt, lag wieder die alte Betrunkene im Schatten, wo sie gemütlich übernachtet. Sie hat nur einen zerrissenen Mantel an, man sieht die nackte Brust und Stiche von Wanzen und Läusen. Wenn sie einen halben Tag da geschlafen hat, holt man einen